AUF BRUCH

Magazin der katholischen Kirchengemeinde
in Sinnersdorf, Stommeln und Stommelerbusch

Dez 2022

Krieg, Krisen, Corona

Wo ist Gott, wenn man ihn am meisten braucht?

Bonifatius Müller (katholisch) und
Volker Meiling (evangelisch) geben Antwort.

6 Wo ist Gott inschweren Zeiten? Die Pfarrer Müller (l.) und Meiling reden darüber.

20 Weihnachtswünsche: Bitte nie mehr „Last Christmas“!

ORGELSANIERUNG **27**

Orgelpfeifen: eine ganz besondere Geschenkidee.

Wie die Stommeler Mitsingband an einem langweiligen Nachmittag erfunden wurde.

16

Gottesdienste zur Weihnachtszeit.

30

14 Braucht die Jugend Gott überhaupt noch?

INHALT

2 **Inhaltsverzeichnis**

3 **Editorial**

4 **Foto-Impuls**
Wo Jesus bei der Ahr-Flut zu finden war

6 **Weihnachts-Interview**
Die Pfarrer Volker Meiling und Bonifatius Müller über Gott und die schwierige Welt

12 **Umfrage**
Fünf Gemeindemitglieder verraten ihre Weihnachtswünsche

14 **Dialogangebot**
Maria Budelsky möchte Jugendliche für den Glauben begeistern

16 **Energiekrise**
Wie die Gemeinden versuchen, nachhaltiger zu wirtschaften

18 **Neue Organistin**
Paula Wooning begeistert die Gemeinde mit ihrem Orgelspiel

20 **Mitsingband**
„Thank you for the music“ spielt Stücke aus dem Soundtrack unseres Lebens

22 **Meldungen, Impressum, Nachrichten**

31 **Ansprechpartner**

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe des Pfarrbriefs stellen wir die Frage: „Wo ist Gott, wenn man ihn am meisten braucht?“ Wir haben dazu die Pfarrer Volker Meiling und Bonifatius Müller interviewt, die beide in unseren Gemeinden tätig sind: Meiling in der evangelischen Kreuzkirche, Müller in den katholischen Kirchen von Pulheim, Sinnersdorf, Stommeln und Stommelerbusch.

Es ist, wie ich finde, ein ausgesprochen interessantes Gespräch mit überraschenden Erkenntnissen herausgekommen. Die beiden Seelsorger machen unter anderem klar, wie relevant die Weihnachtsgeschichte für uns moderne Menschen heute noch sein kann, wenn wir sie nicht nur als ein niedliches Krippenspiel zum Geschenkerausch betrachten, sondern als Kulisse einer großartigen Gottesbotschaft verstehen.

Es geht um die Begegnung der Menschen mit Gott auf Augenhöhe, um Zuspruch, um Hoffnung, aber auch um den unausweichlichen Auftrag Gottes, sich jederzeit sozial zu verhalten. Sich um die Menschenwürde zu kümmern und sie auch anderen zu garantieren. Diese Menschenwürde ist gerade überall auf der Welt besonders gefährdet, nicht nur im mörderischen Ukrainekrieg, sondern etwa auch im Iran oder Afghanistan, wo Frauen massiv unterdrückt werden. Oder in Afrika, wo rund 288 Millionen Menschen noch immer hungern müssen.

Wo ist Gott, wenn man ihn am meisten braucht? Warum greift er nicht einfach ein und beendet all das Leid? Wie oft denken wir so? Die Lyrikerin Anke Maggauer-Kirsche hat einmal gesagt: „Wir haben Gott so klein gemacht, dass er in unseren Himmel passt.“ Wir würden uns also - vor allem wenn es ernst wird - gern in der Vorstellung einrichten, dass da oben einer im Himmel das Weltgeschehen wie ein Marionettenspieler zum Positiven lenkt. Aber so einfach ist es nicht. Das größte Gottesgeschenk ist unsere Freiheit. Wir selbst können eingreifen und uns entscheiden, das Gute (oder auch das Schlechte) zu tun. Das macht unser Leben anstrengend und lastet uns eine große Verantwortung auf. Es macht es aber auch abwechslungsreich und erfüllend. Eine Marionette zu sein, wäre unermesslich langweilig.

Ich glaube, die beiden Pfarrer haben recht, wenn sie sagen, dass wir jetzt, wo die Kirchen so in Misskredit geraten sind, mehr denn je klarmachen sollten, warum wir die christliche Botschaft und ihre Werte mehr brauchen denn je. Menschenwürde ist kompromisslos, weil Gott sie jedem geschenkt hat. Das gilt für jeden Soldaten – auch den russischen-, und das gilt für jede Frau im Iran, die ihr Kopftuch ablegt oder trägt.

Ich darf ihnen im Namen des Seelsorger-Teams, der Gruppierungen und der Pfarrbrief-Redaktion ein friedliches Weihnachtsfest voller Würde wünschen.

Rolf-Herbert Peters

„Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere.“

(Genesis 1,28)

Wo war das Jesuskind bei der Flutkatastrophe im Ahrtal?

Markus Wipperfürth, Landwirt aus Stommelerbusch, der durch sein Engagement als Fluthelfer bundesweit bekannt wurde, begegnete ihm in der Kapelle St. Josef Walporzheim. Er sagt: „Wir haben viele Heiligenfiguren, Grabsteine und kirchliche Gegenstände bei den Aufräumarbeiten gefunden. Ich habe damals tatsächlich an den schwimmenden Moses im Bastkorb gedacht. Jesus habe ich in dieser Kapelle vorgefunden. Unversehrt.“

Es war nicht Gottes Zorn, der die neue „Sintflut“ brachte. Es waren die Menschen, die aufgehört haben, sich um den Erhalt der Schöpfung zu kümmern.

„Du bist behütet und hast eine Zukunft!“

Die Pfarrer Volker Meiling (Ev. Kreuzkirche) und Bonifatius Müller (Kath. Pfarrverband) über Krieg und Krisen, Gottes Rolle, Menschenwürde und die Ökumene.

Bonifatius Müller und Volker Meiling.

„Gott will…, das ist eine Vokabel, die mir völlig fremd ist. Wer bin ich denn?“

Bonifatius Müller

Krieg, Corona-Pandemie, Wirtschaftskrise, Klimakatastrophe: Wo ist Gott, wenn man ihn am meisten braucht – gerade jetzt zur Weihnachtszeit?

Müller: Bei solchen Fragen denke ich immer: Mit welchem Gottesbild sind wir eigentlich unterwegs? Glauben wir wirklich an einen Gott, der in Katastrophen neben uns steht und uns aus der Patsche hilft? Ich kann mit so einem antiquiertem Gottesbild nichts anfangen. Weihnachten ist nicht das Fest der Liebe und der Familie. Weihnachten ist auch nicht niedlich. Sondern Gott hat sich weit zu uns heruntergebeugt, ist Manifest geworden in Jesus Christus, um auf Augenhöhe mit uns zu kommunizieren. Er hat uns damit die Menschenwürde geschenkt. Sie ist aber auch ein Auftrag. Zu Weihnachten muss uns klar werden: Wir sollen aus dieser Welt eine menschenwürdige machen. Es geht nicht, dass wir Kriege führen oder sämtliche Ressourcen ausbeuten. Dass 20 Prozent der Weltbevölkerung im Überfluss auf Kosten der anderen 80 Prozent leben.

Meiling: Mir stellt sich dabei die Frage nach der Allmacht Gottes. Wenn er oder sie allmächtig ist, in welchem kausalen Zusammenhang steht er dann mit all den schlimmen Ereignissen? Ich glaube, dass Gott seine Allmacht durch seine Menschwerdung in uns alle hinein gepflanzt hat. Wir werden auf den Weg geschickt, um uns zu kümmern. Das ist natürlich oftmals unbefriedigend, gerade wenn man ein machtvolles Eingreifen von Gott erwartet.

Die Weihnachtsgeschichte spielt im Orient in einer Zeit, die uns fremd ist. Wie könnte man sie zeitgemäß erzählen?

Meiling: Ich finde nicht, dass sie modernisiert werden muss. Sie bringt doch so viel auf den Punkt! Für mich gehört auch Niedlichkeit dazu, denn Weihnachten hat mit Herzensempfänglichkeit zu tun. Die Geschichte mit dem Ochsen, dem Esel, dem Kind, dem Wirt, den Engeln, den Hirten ist doch wundervoll! Es ist dunkel und kalt, alle machen sich auf den Weg! All die Menschen werden im Moment der Herzensöffnung von Gott erwischt und geboostert. Mir ist es schnurzegal, ob sie historisch ist. An Weihnachten wird uns jedes Jahr wieder der Schlüssel überreicht, um die Tür zur Herzlichkeit aufzuschließen. Zum Glück erleben wir in unserer Gesellschaft immer noch Barmherzigkeit und Liebesfähigkeit, das sollten wir nicht kleinreden. Wir müssen uns gegen den Verdacht zur Wehr setzen, dass diese christlichen Werte nichts mehr nützen.

Die junge Generation scheint die Weihnachtsgeschichte immer seltener zu erreichen. Sie folgt lieber Charismatikerinnen wie der Klimaaktivistin Greta Thunberg. Sollte Christen das sorgen?

Meiling: Greta Thunberg ist eher eine Frau von vor zwei bis drei Jahren und hierzulande auch nicht mehr so angesagt, seit sie sich für die Aufrechterhaltung der Atomkraftwerke ausgesprochen hat. Ich denke, dass die Weihnachtsgeschichte von Barmherzigkeit und Liebesenergie so zeitlos ist, dass sie auch noch heute in Jung und Alt wirkt.

Müller: Aber wir müssen sie „verheutigen“, also erklären,

„Zum Glück erleben wir in unserer Gesellschaft immer noch Barmherzigkeit und Liebesfähigkeit, das sollten wir nicht kleinreden.“ Volker Meiling

welche Auswirkungen sie auf unser Leben hat. Das ist Tradition, die Christen bilden seit zwei Jahrtausenden eine Erzählgemeinschaft. Eine Krippe ist auch niedlich, sicher, aber jede Figur in ihr hat eine Botschaft. Die muss ich übersetzen. Was will Gott, der Verursacher dieser Geschichte, mir damit sagen? Wenn Gott Mensch wird, dann steckt dahinter der Auftrag an die Gesellschaft, die Menschenwürde zu achten: Können wir weiter so leben, wie wir leben? Die Welt brennt schließlich an allen Ecken und Enden.

Die Weihnachtsgeschichte ist geprägt von dem alles überstrahlenden Engel, der sagt: „Fürchtet Euch nicht!“ Wie soll man sich in diesen Zeiten nicht fürchten?

Meiling: In den Begegnungen mit Engeln geraten die Menschen in Furcht. Sich das sagen zu lassen „Fürchtet euch nicht“, tut gut. Man soll sich nicht von der Furcht leiten lassen, sondern von der Zusage, dass Gott es gut mit dir und der Welt meint. Das holt einen aus der Lethargie. Engel sind auch Energizer.

Müller: „Fürchte dich nicht“ sagen Engel übrigens immer, auch zu Ostern. Furcht verengt die Sicht. Die Botschaft hier lautet: Du bist behütet und hast eine Zukunft. Du bist gewollt in deiner Existenz, und diese Existenz vergeht nicht. Anders gesagt: Du bist als Mensch mehr wert als die Schaufel Dreck, der am Ende auf deinen Sargdeckel fällt.

Jeden Tag sind wir mit dem Krieg in Europa konfrontiert. Wir liefern Waffen, damit er weitergehen kann. Haben Sie eine Ahnung, was uns Jesus raten würde?

Müller: Das ist eine Bingo-Frage. Wir haben von ihm dazu keine wirkliche Aussage.

Er war ja offenbar kein Pazifist. Im Matthäus-Evangelium sagt er: „Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“

Müller: Aber Weihnachten feiern wir Jesus als den Friedensfürsten. Die Frage ist, was wir uns unter Frieden vorstellen. Es gibt eine interessante Bibelgeschichte, wo Leute zu Jesus kommen und ihn fragen: „Was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen?“ Es kam auch ein Soldat. Jesus sagt ihm nicht, du musst deinen Dienst quittieren. Er forderte aber dazu auf, sich immer sozial zu verhalten, egal was man tut.

Meiling: Die alte Frage, ob wir als Christen Waffen oder Soldaten in den Krieg schicken dürfen, fliegt uns jetzt um die Ohren. Viele Menschen, die noch vor 40 Jahren radikale pazifistische Positionen vertreten haben, können das heute nicht mehr, ich gehöre auch dazu. Jesus hat mit seinem Leben und Sterben den Weg der gewaltlosen Veränderung gewählt. Nachfolgen heißt, sich immer an seinem Leben zu orientieren. In der derzeitigen Situation fällt mir das tatsächlich sehr schwer. Ich könnte nicht verantworten, Waffenlieferungen in die attackierte Ukraine zu verweigern mit dem Hinweis darauf, dass Jesus das nicht gewollt hätte.

Waffen verhindern aber vielleicht auch zu kommunizieren, also eine Verhandlungslösung aus dem Konflikt zu finden?

Meiling: Im Moment geht gerade eine Predigt der EKD-Ratsvorsitzenden Annette Kurschus steil, die der frühere Botschafter der Ukraine in Berlin, Andrij Melnyk, scharf kritisiert. Kurschus fordert Verhandlungen in einer Situation, in der die Ukraine jegliche Gespräche mit Putin ablehnt. Ich glaube, Kriege werden nur beendet durch das Besiegen des Feindes oder durch Verhandeln, deswegen sind Gespräche wichtig und richtig. Hätte Jesus verhandelt? Oder hätte er die andere Wange hingehalten? Ich weiß es nicht.

Müller: Krieg bedeutet immer Unrecht und die schlechteste Form der Auseinandersetzung. Aber es gibt ein grundsätzliches Recht auf Verteidigung, wenn jemand unrechtmäßig angreift.

Was geht in Ihnen vor, wenn Sie sehen, dass ein entfernter christlicher Kollege von Ihnen, der Moskauer Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche, Putins Aggression auch noch den Segen spendet?

Meiling: Wir müssen als westliche, zumindest teils liberalisierte

„Frieden fängt im Kopf und im eigenen Herzen an.“

Bonifatius Müller

und aufgeklärte Kirche in Zukunft für unsere Werte stärker einstehen. Es ist ja nicht nur der orthodoxe Patriarch in Moskau, es gibt zunehmend radikale Gemeinden in Amerika, Asien und Afrika, die uns große Sorgen machen müssen. Mit denen möchte ich wirklich nichts zu tun haben. Wir liberalen Protestanten und Katholiken müssen laut und erkennbar sein und klarstellen, welche Werte wir für diese Gesellschaft hatten, haben und künftig auch haben wollen.

Müller: Da sind wir wieder bei der Menschenwürde. Ich habe Hochachtung vor der Orthodoxie, die schätze ich sehr. Aber wenn ich Bilder sehe, wie der Patriarch von Moskau mit Putin in der Kirche sitzt und beide schlagen das Kreuz, das ja das Bekenntnis zu Jesus Christus ist, macht mich das sprachlos. Auch ein Patriarch muss die Botschaft des Evangeliums ernst nehmen.

Meiling: Wir Protestanten und Katholiken sind ja immer noch unterschiedlich unterwegs, das muss man schon zugeben. Aber weit entfernt von dem, was gerade in den orthodoxen oder radikalen evangelikalen Kirchen passiert. Und zwar zunehmend. Mich erschreckt das zutiefst.

In Gottesdiensten hört man schon mal: „Gott will, dass Du…“ Woher können wir wissen, was Gott will?

Müller: „Gott will…“, das ist eine Vokabel, die mir völlig fremd ist. Wer bin ich denn? Das ist eine Kreuzzugsvokabel: Gott will es!

Meiling: Wir erzählen Geschichten von Gott, in denen wir seinen Willen erkennbar werden lassen. Dass wir uns zum Beispiel auf den Weg in eine bessere Zukunft machen sollen…

Müller: …dass Gott will, dass wir die Menschenwürde achten und soziale Gerechtigkeit leben. Das spricht aus jedem Gleichnis.

Was will Gott? Vor kurzem hörte ich ein Kind vor der Kirche fragen: Warum hat Gott Putin erschaffen?

Müller: Jeder Mensch, auch Putin, ist mit einer urtümlichen Menschenwürde ausgestattet. Jeder Mensch ist von Gott gewollt. Die Menschenwürde umzusetzen, muss er aber selbst verantworten. Ich habe kein Gottesbild von einem Marionettenspieler, der bestimmte Puppen ins Lebensspiel bringt, an den Fäden zieht und die einen auf die anderen hetzt. Aber was momentan in der Welt passiert, auch in der westlichen Welt, hätte ich nicht für möglich gehalten.

Meiling: Die beste aller möglichen Welten beinhaltet den freien Willen. So hat es der Philosoph Gottfried Leibniz ausgedrückt und das finde ich auch sehr schlüssig. Es gibt so viele schlimme Bösewichte auf der Welt, und wir sind beauftragt, ein Gegengewicht zu bilden, um eine andere Welt zu schaffen.

Müller: Das hat auch mit Verantwortung zu tun. Was lasse ich zu? Wo mache ich mit? Wo erhebe ich nicht meine Stimme?

Das Wunder von Weihnachten, so wird das Fest auch gern eingeordnet. Haben Sie selbst schon Wunder erlebt? Gibt es sie?

Meiling: Es gibt wundervolle Wendungen, natürlich. Da werde ich beschenkt, ohne selbst etwas dazu beigetragen habe. Wir wollen Mut machen an wundervolle Wendungen zu glauben und sich nicht in das Schneckenhaus der Furcht zurückzuziehen.

Müller: Ich glaube an das Wunder dieser Nacht. Für mich ist ein zentraler Punkt, dass Gott Mensch wurde…

Meiling: …dass er die größtmöglich zu denkende Distanz zu uns aufgibt und sagt: Ihr habt es in Eurer Hand. Wenn wir alle guten Willens wären, könnten wir also diesen Planeten friedvoll, hunger- und emissionsfrei gestalten.

Frei zu sein heißt aber auch immer, das Böse wählen zu können. Hat sich deswegen in der Menschheitsgeschichte kein Frieden eingestellt?

Müller: Frieden findet natürlich nie ohne den Menschen statt. Frieden fängt im Kopf und im eigenen Herzen an. Der wird nicht von oben verordnet.

Meiling: Uns aufgetragen ist das Festhalten an der Verheißung der Verbesserlichkeit dieser Welt – bedeutet, dass wir uns auf den Weg machen. Diese Verheißung wird in den vielen wunderbaren Geschichten der Bibel den Menschen übermittelt. Das ist doch schon mal ein toller Ausblick.

„Die Hoffnungsenergie, die im Glauben lebt, macht uns zu fröhlicheren Menschen.“

Volker Meiling

Wäre es nicht schon deshalb höchste Zeit, dass wenigstens Katholiken und Protestanten nach über 500 Jahren Trennung wieder zusammenfänden?

Meiling: Hier vor Ort haben wir, mit wechselnder Intensität, schon immer eine gemeinsame Kirche gelebt. In den Schulen, bei der Kinderbibelwoche, bei der ökumenischen Adventssammlung. Da passt kein Blatt zwischen uns. Das ist gut und darf gern so bleiben. Mit Sorge betrachte ich allerdings, dass wir manchmal in Mithaftung für das genommen werden, was in der katholischen Kirche falsch läuft. Da muss man sich als Protestant ab und zu absetzen und sagen: Wir sind da weiter. Wir trauen schwule Pärchen, bei uns dürfen Frauen ordiniert werden und Geschiedene wieder heiraten. Aber daran hängt es letztlich nicht. Die Botschaft ist eine viel größere. Ob unsere Kirchen in ihrer volkskirchlichen Gestalt zuerst zu Grunde gehen müssen und daraus etwas Neues wächst, oder ob wir es noch einmal schaffen, das Ruder gemeinsam herumzureißen, das weiß ich nicht.

Müller: Ich bin für Volkskirche! Was soll sie denn sonst sein? Früher hat sich erst die Politik der Kirche bemächtigt, dann die Theologen. Aber Kirche muss für das Volk da sein. Wir leben in einer sehr pluralistischen Gesellschaft, und in dieser wird es immer sehr unterschiedliche Zugänge zum Glauben geben. Es muss nicht immer alles gleich sein, wir brauchen eine eigene Profilschärfe. Aber in grundsätzlichen Fragen müssen wir mit einer Stimme sprechen.

Meiling: Unterschiede können auch schön und abwechslungsreich sein. Es kommen Katholiken zu uns und umgekehrt. Ich selbst habe in den Jahren hier viel an der katholischen Tradition zu schätzen gelernt, und umgekehrt haben viele katholische Kolleginnen und Kollegen die evangelische Seite schätzen gelernt. Versöhnte Verschiedenheit also.

Müller: Versöhnte Verschiedenheit ist auch wieder so ein Schlagwort. Ich muss mich aber nicht versöhnen, meine Familie setzt sich aus unterschiedlichen Konfessionen zusammen. Wir haben schon ökumenisch gelebt, da wussten andere noch nicht, wie man das Wort schreibt. Wir müssen unsere Gemeinsamkeiten massiv nach außen zeigen.

Die Glücksforschung meldet, dass gläubige Menschen die glücklicheren sind. Richtig?

Meiling: Auf jeden Fall. Die Hoffnungsenergie, die im Glauben lebt, macht uns zu fröhlicheren Menschen.

Müller: Wenn ich weiß, dass ich eine Zukunft habe nicht nur in dieser Welt, gehe ich anders mit der Gegenwart um. Ich habe immer mehr Zeit vor mir als hinter mir. Unendlich viel Zeit. Und ich bin glücklich, dass sich die Botschaft der Weihnachtsgeschichte, die Menschenwürde, gleich im ersten Satz des Grundgesetzes wiederfindet.

Interview: Rolf-Herbert Peters

Bitte nie wieder Last Christmas!

Fünf Gemeindemitglieder beantworten sehr spezielle Fragen zu ihren persönlichen Weihnachtswünschen.

Wann vergeht Ihnen die Lust auf Weihnachten?

Früher begann für mich die Weihnachtszeit nach St. Martin. Ich kaufte die Zutaten und begann zu backen. Mit den Kindern wurden die ersten Weihnachtslieder gesungen; fünf Wochen freudige Erwartung und dann das Fest. Seit ich im Einzelhandel arbeite und schon ab September (gemeinsam mit der beschwipsten Kirsche zurück aus der Sommerpause) die ersten Lebkuchen „einfliegen“, ist alles anders. Die Vorfreude bleibt aus. Im Grunde sind es schließlich noch mehr als drei Monate bis zum Heiligen Abend. Das ist noch so lange bis hin, dass ich anfange, die weihnachtliche Umgebung zu ignorieren. Dadurch kommt für mich Weihnachten dann immer ganz plötzlich und es wird hektisch. Ich wünschte, meine Mitmenschen würden sich nicht mit einer solchen Begeisterung zur Unzeit auf das Weihnachtsgebäck stürzen.

Sigrid Lützenkrichen, Sinnersdorf, Mitarbeiterin bei Edeka

Würden Sie machmal gerne ans Christkind glauben?

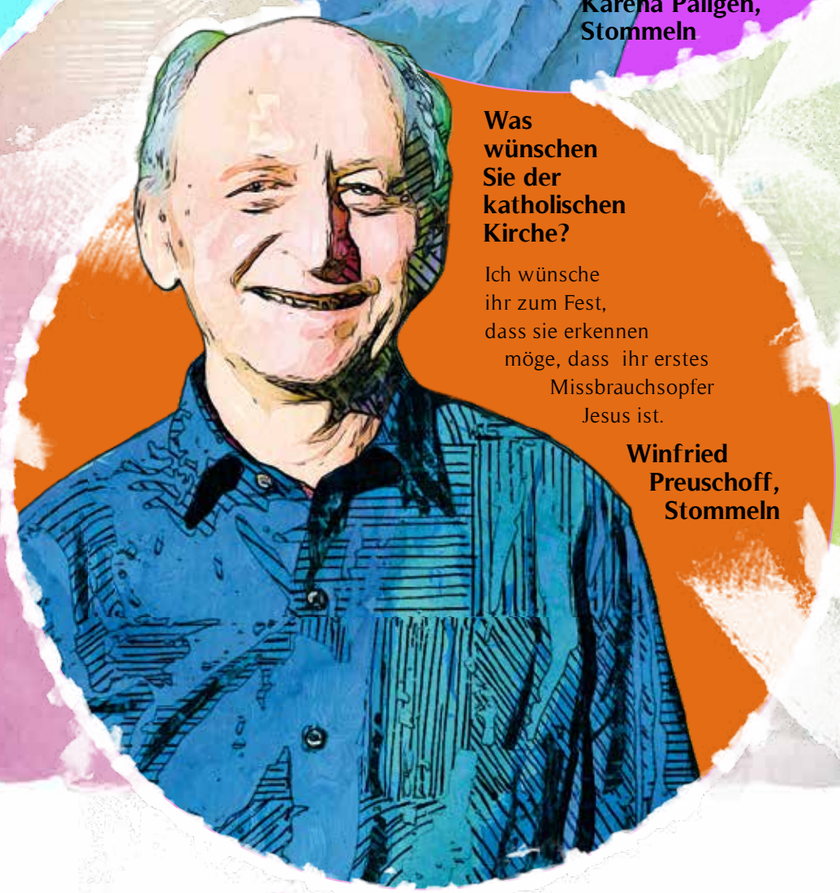
In Potsdam geboren und in den alten Bundesländen aufgewachsen, bedeutete Weihnachten für mich in ersten Linie Familie, stimmungsvolle Atmosphäre und Geschenke. Ein kirchlicher Glaube spielte dabei weniger eine Rolle. In den Jahren ab 1989 erfüllten sich immer wieder meine Wünsche, die nicht erklärbar oder selbstverständlich waren. Da beschlich mich der Gedanke, dass wir vielleicht alle Schutzengel haben. Seitdem bedanke ich mich bei meinen Schutzengeln, immer wenn wieder unvorhergesehene positive Ereignisse zur richtigen Zeit in mein Leben kommen. Heute weiß ich, dass der Glaube etwas Wunderbares ist.

Karena Pallgen, Stommeln

Welches Weihnachtslied wünschen Sie sich nicht mehr hören zu müssen und warum?

Es sind genau genommen zwei: „Last Christmas“ (welches vorher ja mal Last Eastern hieß!) und „Stille Nacht“. Letzteres wurde auch nicht für die Orgel, sondern für Gitarre geschrieben und ist denkbar unpassend für ein Tasteninstrument.

Christoph Hintermüller, Organist



Was wünschen Sie der katholischen Kirche?

Ich wünsche ihr zum Fest, dass sie erkennen möge, dass ihr erstes Missbrauchsopfer Jesus ist.

Winfried Preuschoff, Stommeln

Welches Deiner Lieblingsspielzeuge würdest du dem Jesuskind in die Krippe legen und warum?

Ich würde dem Jesuskind meinen Teddybären „Lotte“ schenken. Zur Geburt habe ich ihn von meiner Oma und meinem Opa bekommen. Er begleitet mich immer. Und ich möchte ihn dem Jesuskind geben, damit es immer einen hat, dem es alles erzählen kann und mit dem es kuscheln kann.

Olivia, Sinnersdorf

„Fürchte dich nicht“

Kirchengemeinden brauchen die Jugend. Doch wie erreicht man sie noch? Pfarrgemeinderätin Maria Budelsky lädt ein zum Dialog.

Sowohl im alten als auch im neuen Testament lesen wir immer wieder „Fürchte dich nicht“. Und zwar immer dann, wenn Aufgaben übertragen werden oder Geschehnisse nicht verständlich sind. Auch der Engel Gabriel begrüßte so die Jungfrau Maria, als er ihr die Geburt Jesu verkündete.
Dieser Zuspruch ist heilsam, er gibt Mut. Isabelle, eine 15-jährige Gymnasiastin, hatte in den vergangenen zwei Jahren besonders zwei Ängste: zunächst in der Coronazeit die Furcht, die Großeltern anzustecken, weswegen sie die Kontakte stark herunterfuhr. Dann kam der Ukrainekrieg. Dort haben ihr besonders die Gebete im Kerzenschein der Schülerinnen, Schüler und Eltern vor der Knechtstedener Basilika geholfen, die montags vor dem Unterricht angeboten wurden. Ihr tat es gut, ihre Sorgen und Ängste im Gebet mit Gott teilen zu können und nicht nur mit ihren engsten Vertrauten.
Was gibt unserer Jugend heute die Kraft, ihre Ängste zu überwinden und das Leben zu meistern? Was kann ihnen helfen, nicht an den Krisen zu verzweifeln und Lebensperspektiven zu erkennen?
Es stellt sich die Frage, ob der Glauben dazu beitragen kann und ob die Kirche ihrer Aufgabe gerecht wird, diesen Glauben zu stärken und den Zuspruch „Fürchte dich nicht“ glaubhaft an die Jugend zu bringen. Zurzeit gibt es hier im Kölner Raum sicher ein Problem der Glaubhaftigkeit der Kirche wegen der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle. Die Umstrukturierungen der Gemeinden zu riesigen Gebilden trägt auch nicht dazu bei, bei der Jugend anzukommen, weil eine direkte Ansprache nicht mehr möglich ist.
Wie können wir in den Gemeinden diesem Trend entgegenwirken? Denn eines steht für uns fest: Die Jugend benötigt den Glauben und wir als Gemeinde benötigen die Jugend. Sprechen Sie, sprecht Ihr uns einfach an, wenn Sie und Ihr Ideen habt, wie wir uns gemeinsam auf den Glaubensweg machen können.

Warm anziehen, bitte!

Beim Energiesparen und nachhaltigem Wirtschaften wurde schon viel erreicht in der Stommelner Kirchengemeinde. Aber noch läuft nicht alles rund.

Gottesdienstbesucher müssen sich warm anziehen: Es wird kalt in den Pfarrkirchen.
Wegen der Energiekrise wird gespart, denn ein Gotteshaus zu beheizen, ist aufwendig und teuer. Aber wie bekommt man eine Kirche überhaupt warm? Und wie warm darf sie sein?

Experten raten, gewisse Temperaturen nicht zu über-, aber auch nicht zu unterschreiten. So wird in St. Martinus derzeit die Temperatur bei mindestens zehn Grad gehalten – das Gotteshaus wird darüber hinaus nicht beheizt. In alten Zeiten lag die Grenze bei maximal 15 Grad. Um diesen Wert zu erreichen, musste die Heizung ungefähr fünf Stunden vor dem Gottesdienst in Betrieb gehen – mehr als ein Grad Temperatursteigerung pro Stunde wären für die Bauphysik Kirche schädlich gewesen.

mind. oder max. 10 °C

Gas-Heißluftheizung unter der Werktagskapelle von St. Martinus.

Die Heizung ganz abzustellen, ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Das könnte Folgeschäden etwa an der Orgel oder an den Altären verursachen, aber auch Feuchtigkeit im Mauerwerk. Die Energieeinsparung würde dann durch die Reparaturkosten unwirtschaftlich. Der Kölner Dom allerdings verfügt bis heute über keine Heizung – und steht immer noch.

Im Keller unter der Werktagskapelle von St. Martinus Stommeln steht ein orangenes Monstrum: die Gas-Heißluftheizung. Ein einfacher Gebläsebrenner feuert in einem großen Gehäuse durch verschiedene Umlenksysteme. In diesen Umlenkkammern wird Luft erhitzt und mit starken Gebläsen durch Schächte unter dem Boden der Kirche zu verschiedenen Auslassgittern transportiert. Damit die Luft nicht Staub und Dreck mittransportiert, wird sie unmittelbar hinter der Heizung und an den Auslassgittern durch Filter geblasen. Über Fühler in der Nähe des Marienaltars und auf der Orgelempore wird die Wärmezufuhr gesteuert. Prinzipiell müssten diese Filter einmal im Monat gereinigt werden – aktuell wegen der geringen Laufzeit der Heizung deutlich seltener, im Sommer 2022 gar nicht. Der Verbrauch der Heizung ist immens: Im Jahr 2021 wurden – trotz Pandemie und Lockdown - 11000 Kubikmeter Gas verfeuert – so viel wie in fünf durchschnittlichen Einfamilienhäusern.

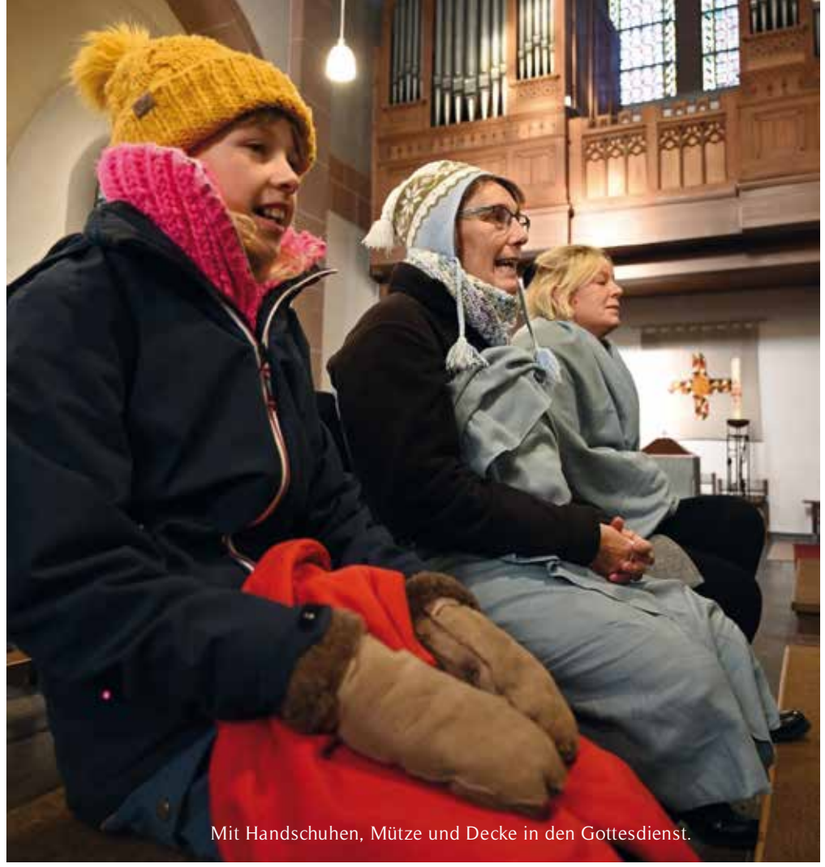
Bis Mitte der neunziger Jahre wurde noch mit Öl geheizt. Ein Wechsel auf Gas schien damals dem Zeitgeist zu entsprechen. Bis dahin wurden im Schnitt ungefähr 12000 Liter Heizöl pro Jahr verbraucht.

Sparen für Umwelt und Kasse

Bei diesen Zahlen ist es konsequent, die kleinen Feiern (Rosenkranz, Gottesdienste unter der Woche) nicht mehr in der Kirche, sondern in der Werktagskapelle stattfinden zu lassen. Hier wurde bei der Renovierung der Pfarrkirche in den neunziger Jahren vorausschauend eine eigene Heizung installiert. Diese versorgt nur Sakristei und Werktagskapelle – die große Heizung kann ausbleiben.

In der Alten Kirche auf dem Friedhof finden sich die gleiche Technik und die Einstellungen der Heizung wie in der Pfarrkirche – mit einem kleinen Unterschied: dort wird noch mit Öl geheizt. Ein Gasanschluss war nicht herstell- und finanzierbar.

Das Thema Energiesparen wird auch die kommenden Jahre prägen. „Die Situation auf dem Energiesektor ist dramatisch angespannt“, heißt es beim Erzbistum Köln. Für Kirchengemeinden, die aufgrund der zahlreichen Gebäude viel Energie verbrauchten, biete das aber auch eine Chance – nämlich durch den Umstieg auf klimafreundliche Energiequellen die Schöpfung zu schonen.



Mit Handschuhen, Mütze und Decke in den Gottesdienst.

Im Internet findet man unter www.klima-kirche.de den Rat: „Lasst uns den Umwelt- und Klimaschutz gestalten.“ Darüber hinaus gibt es gesetzliche Vorgaben zur Nachhaltigkeit:

- In „öffentlichen Nichtwohngebäuden“, also Pfarrzentren, Pfarrheimen und Pfarrbüros, ist für körperlich leichte und überwiegend sitzende Tätigkeit eine maximale Raumtemperatur von 19 Grad erlaubt;
- Gemeinschaftsflächen, auf denen sich nicht dauerhaft Personen aufhalten (Treppenhäuser, Flure, Eingangshallen), dürfen nicht mehr beheizt werden. Nicht betroffen sind Toiletten, Duschen, Konferenzräume, Umkleiden, Warteräume oder Teeküchen;
- kein Warmwasser mehr zum Händewaschen - oder die Temperatur muss auf das hygienische Mindestmaß abgesenkt werden;
- Effekt- und Außenbeleuchtungen von Gebäuden und Baudenkmälern sind mit Ausnahme von Sicherheits- und Notbeleuchtungen untersagt.

In den Pfarrgemeinden wurden die Vorgaben, soweit technisch möglich, inzwischen umgesetzt. In Stommeln steht für Anfang des Jahres ein Informationsabend mit Beratern des Erzbistums an, um noch bewusster mit Schöpfungsverantwortung und Klimaschutz umzugehen.

Grüne Energie geht vor

Das Erzbistum Köln, Abteilung Schöpfungsverantwortung, hat zum Bezug nachhaltiger Energie diverse Rahmenverträge abgeschlossen. Auch die hiesigen Kirchengemeinden tun das. Meistens stammt der Ökostrom von der Schweriner Wemag AG und das grüne Gas vom Bonner Unternehmen Knauber.

Schon früh ist die Kirchengemeinde selbst zum Stromproduzenten geworden. Anfang des Jahrtausends hat sie das Haus Schauff und das Nebengebäude zum neuen Pfarrzentrum umgebaut. Schnell zeigte sich, dass das Dach viel Platz für eine Photovoltaikanlage bot – und sie wurde angeschafft (Leistung für Kenner: vier Kilowatt peak). Eher zufällig wurde sie durch die Dachform und die Fenster zum größten Kreuz Stommelns. Zu dieser Zeit waren solche Anlagen noch rar, es gab kaum Erfahrung bei der Nutzungsdauer. Und sie waren noch mehr als viermal so teuer wie heute. Aber für jede eingespeiste Kilowattstunde gab es eine hohe Vergütung. So erwirtschaftete die Anlage nach rund zwölf Jahren Gewinne.

Seit 2020 ist die Förderung ausgelaufen – dennoch speist das Dachkraftwerk weiterhin Strom ins große Netz, wenn auch zu einem deutlich geringeren Ertrag. Seit 2000 kommen immerhin pro Jahr rund 3500 Kilowattstunden zusammen – der Verbrauch einer drei- bis vierköpfigen Familie.

Müll vermeiden, fair einkaufen

Noch nicht zufriedenstellend gelöst ist die Geschirrfrage. Ehrlicherweise scheint Einweggeschirr die beste Lösung für Gemeinde-, Erntedank- und andere Feste zu sein. Die Stadt Pulheim und professionelle Verleiher bieten zwar gegen Gebühr Spülmobile einschließlich Geschirr und Besteck an. Aber die haben sich als wenig praktikabel erwiesen. Ein paar Gründe:

- für die Spülmobile musste Miete gezahlt werden – dies ist ca. doppelt teuer wie Einweggeschirr;
- die Spülmobile mussten vor dem Fest abgeholt und nachher wieder zurückgebracht werden;

- sie brauchten einen Wasser- und teilweise Starkstromanschluss mit hohem Verbrauch und zusätzlichen Kosten;

- man benötigte zwei bis drei Ehrenamtler pro Schicht allein für die Spülaktionen – die fanden sich nicht. So schufteten Freiwillige komplett durch.

Eigentlich darf Kunststoffgeschirr und -besteck nicht mehr benutzt werden - es sei denn, es handelt sich um Restbestände. Diese gibt es noch reichlich. Zudem haben freundliche Menschen aus Stommeln ihre Restbestände der Kirche überlassen. Ist alles aufgebraucht, soll kompostierbares Einweggeschirr zum Einsatz kommen.

Nachhaltiges Einweggeschirr wird auch weiterhin in den Gemeinden zum Einsatz kommen.

Grillfleisch, Pommes, Getränke und andere Nahrungsmittel werden weitgehend vor Ort eingekauft. So bleibt das Geld im Ort und stützt die Händler.

Leider steht noch immer Sparsamkeit über allen Aktionen, sodass zu wenig faire und biologisch erzeugte Produkte gewählt werden. Das erhöht zwar den Reinerlös bei den Veranstaltungen, macht aber am Ende doch nur wenige Euro aus. Ein Umdenken würde sich also auszahlen.

Norbert van Bonn

Paula Wooning an der Orgel der Pfarrkirche St. Hubertus in Sinnersdorf.

Den Himmel auf Erden spürbar werden lassen

Die junge Paula Wooning hat noch nicht einmal Abitur und begeistert schon mit ihrem Orgelspiel in den Gemeinden.

Mit „Segne du, Maria“ endet die Andacht an Allerheiligen in St. Hubertus in Sinnersdorf. Aber für Paula Wooning ist der Arbeitstag noch nicht vorbei. In der Sakristei schaut sie sich im Lektionar die Lesung und das Evangelium für den nächsten Tag an. Zu Allerseelen begleitet sie einen Gottesdienst in St. Bruno und sucht nun nach möglichen Liedern und Psalmen.
„Gerade die Psalmen liegen mir sehr am Herzen. Sie berühren mich sehr, wenn ich sie während des Gottesdienstes singe“, sagt die junge Kirchenmusikerin.
Paula ist gerade 19 Jahre, hat im Januar ihre Prüfung zur C-Kirchenmusikerin abgelegt und spielt seit Juli regelmäßig in vier Pfarreien. Da kommen pro Woche schon mal fünf bis sechs Gottesdienste zusammen; neben den Messen am Wochenende auch Abend- und Schulgottesdienste.
Dazu gesellt sich samstags meistens eine Taufe, an deren Gestaltung sie mitwirkt. „Für mich ist es eine Ehre, bei Taufen zu spielen und mit den Eltern die musikalische Begleitung zu gestalten. Schließlich ist es ein einmaliger Tag für die ganze Familie.“ Manchmal muss sie zwar Lieder ablehnen, die nicht in die Kirche passen, aber oft arrangiert sie auch Popsongs für die Orgel, wenn die Eltern sich ein bestimmtes Lied wünschen.
Parallel zur Kirchenmusik bereitet Paula sich auf das Abitur am Ursulinengymnasium in Köln vor und macht ihren Führerschein. Ist da nicht das Engagement für die Kirchenmusik eine zusätzliche Belastung? „Nein, ganz im Gegenteil“, erwidert sie mit einem Lächeln, „ich freue mich immer darauf, wenn ich abends in einem Gottesdienst spielen kann. Das ist für mich nach einem langen Tag ein Ruhepunkt, ich komme dann seelisch zur Ruhe.“

Das musikalische Talent war Paula nicht in die Wege gelegt. Weder Vater noch Mutter sind Musiker und bis in die Unterstufe hat sie Musik nur als eines von vielen Nebenfächern angesehen. In der fünften Klasse hat sie sogar einmal in einem Musiktest eine Fünf geschrieben. Dann bekam sie zum 13. Geburtstag eine Orgel geschenkt, weil sie so begeistert von den Klängen in St. Martinus war. Kantor Michael Utz aus Brauweiler wurde ihr Lehrer und begleitete sie während ihrer C-Ausbildung, die im Januar 2020 begann - genau wie die Pandemie. Paula erinnert sich an die schwierige Zeit: „Wir hatten viele Kurse und Proben online per Zoom-Meeting. Am schlimmsten war es im Fach Chorleitung. Da habe ich vor einem Laptop Chorpassagen dirigiert, aber niemand hat zurückgesungen.“
Ende Mai steht die nächste Aufnahmeprüfung an, denn Paula möchte nach dem Abitur Kirchenmusik studieren. Mit einem abgeschlossenen Masterstudium stünden ihr dann viele A-Stellen für Kirchenmusiker in ganz Deutschland offen. Aber sie könnte sich auch gut vorstellen, in Pulheim zu bleiben. Schließlich ist sie hier zur Barbara-Grundschule gegangen und ist Messdienerin. Aber sie hat noch einen ganz eigenen Grund: „Gerade kleine Gemeinden wie Stommelerbusch muss man pflegen und mit Kirchenmusik erfreuen. Mein Dozent Marius Horstschäfer hat einmal gesagt ‚Kirchenmusik ist ein großes Gebet zu Gott‘. Und das möchte ich mit den Gottesdienstbesuchern teilen.“
Der Glaube gehört zu Paulas Leben wie die Musik. Sie könnte sich nicht vorstellen, Kirchenmusikerin zu sein und nicht an Gott zu glauben. Wenn man die Musik Note für Note spiele, aber nicht gläubig sei, würden die Leute in der Messe das schnell merken. Musik muss für Paula immer aus dem Herzen kommen.
In den kommenden Monaten wird sie Gelegenheit genug haben, aus ihrem Herzen für die Gläubigen in St. Bruno, St. Martinus und St. Hubertus zu spielen, denn Christoph Hintermüller verlässt die Pulheimer Gemeinden und tritt eine neue Stelle in Troisdorf an. Paula fühlt sich von den kommenden Aufgaben nicht überfordert: „Für mich ist es keine richtige Arbeit, wenn ich in einem Gottesdienst die Orgel spiele. Ich weiß, dass es vielen Leuten Kraft gibt für den nächsten Tag. So kann ich für die Menschen den Himmel auf Erden spürbar werden lassen.“
Wilfried Polte

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum!“

Das Zitat stammt von Friedrich Nietzsche. Die Stommelner Band „Thank you for the music“, geboren aus der Kirchengemeinde, kann sich dem Philosophen nur anschließen. Seit über sieben Jahren lädt sie zu Mitsingabenden ein. Mitgründer Rolf-Herbert Peters erinnert sich.

Udo Kempen, Anja Helmstädter, Vassil Altanov, Rolf-Herbert Peters.

Ich habe noch sehr gut vor Augen, wie alles anfing. Es war im Frühjahr 2015 bei einem Einkehrwochenende von Gemeindemitgliedern im schönen Hotel „Maria in der Aue“ im Bergischen Land, das es inzwischen nicht mehr gibt. Wir wollten einmal wieder herausfinden, wie wir Kirche und Glauben attraktiver, glaubwürdiger gestalten können. Es war schon damals eine harte Nuss.

Abends beim Bier kam uns eine Idee: Wenn die Menschen immer seltener zu uns in die Kirche kommen, warum gehen wir dann nicht zu ihnen?

Und zwar dorthin, wo sie sich wohlfühlen: in der Kneipe. Bot ihnen dieser Ansatz nicht die Chance, ihnen von unserem Glauben und Zweifeln zu erzählen - ohne dieser Ansatz nicht die Chance, Sanctus, Weihrauch und salbungsvolle Predigt? Bei Kerzenschein, Wein und Kölsch? Schnell war klar: Das kann für uns nur über die Musik funktionieren. Schließlich ist sie unsere Leidenschaft. Unsere Sängerinnen Anja Helmstädter und Martina Decker sind eine halbe Ewigkeit im Kirchenchor engagiert. Matthias Beiten spielt lustvoll Gitarre und füllt mit seiner Bassstimme ganze Säle. Werner Kirchhoff, Experte für Mikrofone, Mischpulte und Mitsingtexte, sorgt überall für den guten Ton. Schließlich übernahm ich, Rolf-Herbert Peters, Klavierspieler seit über 50 Jahren, das Arrangieren. Bald kam unser Schlagzeuger Udo Kempen dazu, ein Mensch voller Taktgefühl, Virtuose seines Fachs. Wir alle empfinden Musik als ein Himmelsgeschenk. **„Thank you for the music!“** hat Abba gesungen. Was könnte es für einen besseren Mitsing-Band-Namen geben?
Schnell waren wir uns einig: Wir spielen und singen die Lieder aus dem Soundtrack unseres Lebens. Von Abba bis Zappa. Wir projizieren die Texte auf eine Leinwand, damit alle mitmachen können. Denn jeder Mensch hat schließlich so einen Soundtrack. Die erste Liebe ist meist mit einem Lied verbunden, aber auch der erste Liebeskummer. Momente der Freude, der Trauer, der Wut, des Muts – fast alles im Leben ist musikalisch untermalt.

Matthias Beiten, Martina Decker, Udo Kempen.

Unsere ersten Proben fanden in der Stommelner Werktagskapelle statt. Es ist dort dunkel, die Akustik gruselig. Aber wir gewannen immer mehr Spaß an unserer Idee. Wir begannen mit „Über den Wolken“ von Reinhard Mey – so starten wir die Mitsing-Konzerte bis heute. Das Lied quillt über von Sehnsucht und Freiheitsdrang. Es folgten Volkslieder, Pop, Rock, Country, Punk. Texte auf deutsch, englisch, französisch. „Kein schöner Land“ von 1840 und „Junge“ von den Ärzten – warum sollte das nicht zusammengehen?

Dann kamen sie in Scharen vor unsere kleine Bühne.

Unser erstes Mitsingkonzert fand im Herbst 2015 im „Haus Schauff“ in Stommeln statt. Wir klebten zuvor Plakate, kündigten uns in den sozialen Netzwerken an, verteilten Einladungszettel. Und wir waren aufgeregt: Würde überhaupt jemand kommen? Dann kamen sie in Scharen vor unsere kleine Bühne. Und sangen aus voller Kehle: Aber bitte mit Sahne. Que sera. Ring of fire. Mein kleiner grüner Kaktus. Man on the moon. Männer. Es wurde ein Fest. Anschließend viel Applaus und Schulterklopfen: „Mehr davon!“ Die Wirtsfamilie Wasserkorth servierte uns in der Nacht kostenlos Currywurst Pommes. Wir waren ausgelaugt und selig.

In den Folgejahren traten wir immer wieder im Haus Schauff auf. Aber auch „En d‘r Kurv“ in Sinnersdorf. Wir spielten in Pulheim beim Sommerfest des Hospizvereins. Ab und zu gestalten wir Messen mit Pop- und Rockstücken von Janis Joplin bis Silbermond. Inzwischen haben wir zwei Open-Air-Konzerte im Jahr etabliert: einen Sommernachtsabend „unplugged“ rund um die Aussichtsplattform in Stommeln. Und das große „Open Air“ auf dem Großen Kreuzhof, wo uns Profi-Bassist Vassil Altanov und Simon Peters am Licht unterstützen.

„Der wohl beste Kneipenchor westlich des Rheins.“

2022 kamen weit über 300 Gäste, der „Kölner Stadt-Anzeiger“ berichtet in Text und Bild. Das „Pulheimer Wochenende“ lobte uns einmal als den „wohl besten Kneipenchor westlich des Rheins.“

Es gibt zwei Grundsätze, die für uns gelten: Zum einen sind alle Mitsingkonzerte Benefizveranstaltungen. Der Gewinn wird komplett gespendet. Zweitens spielen wir keine Karnevalsmusik – weil es davon schon genug gibt in unserer Region, und zwar das ganze Jahr über.

Ehrlicherweise haben wir auch schon übers Aufhören nachgedacht. In der Corona-Zeit mussten unsere Konzerte ausfallen oder es kamen aus Angst nur sehr wenige Mitsängerinnen und -sänger. Und wenn unsere Fans lieber „Wetten, dass“ schauen als mit uns Spaß zu haben, ist das auch nicht gerade aufbauend, aber auch das hatte sicher mit Corona zu tun, man blieb lieber daheim. Unser Aufwand bei Probe und Technik ist hoch, das muss sich auch irgendwie auszahlen - da geht es uns nicht anders als anderen Bands.

Aber dann sitzen wir wieder zusammen, mittlerweile in einem Probekeller, und spielen. „Hey Jude.“ „Manic Monday.“ „Ich war noch niemals in New York.“ „Wellermann.“ „Ich liebe das Leben.“ Und dann spüren wir sie wieder, diese Lust am Singen in uns: Lasst uns den nächsten Gig planen mit dem tollsten Kneipenchor westlich des Rheins. Thank you, Lord, for the music!

Open-Air-Mitsingkonzerte

Mittwoch, 26. Juli 2023, 19:30 Uhr:
„Kleine Bühne Aussicht“, Aussichtsplattform Stommeln

Samstag, 26. August 2023, 19:30 Uhr:
Open Air Großer Kreuzhof Stommeln

Familienzentrum Mariengarten

Zaubersteine, Zuckerrüben und Regenwürmer

Nach den Corona-Lockdowns sind das Familienzentrum Mariengarten und die Kitas 2022 wieder so richtig in Schwung gekommen – mit attraktiven Programmen.

Motiviert und durchweg positiv gestimmt sind das Familienzentrum Mariengarten, die Kita Mariengarten und St. Bruno in das Kindergartenjahr 2022/23 gestartet. Die neuen Kita-Kinder sind mit großem Hallo begrüßt worden und haben sich inzwischen gut in den Kita-Alltag eingelebt. Für Corona ist bei uns definitiv kein Platz mehr frei!
Schon im Vorfeld hat das Team in Kita und Familienzentrum ein buntes Programm rund um Kita-Alltag und Familienzentrum geplant.
Nach der ein oder anderen Startschwierigkeit ging es aber richtig los: auf den immer sehr beliebten DINO-Workshop Anfang September folgte der nächste Höhepunkt: Erntedank in Stommelerbusch und Stommeln. Vor dem großen Festumzug in Stommerlerbusch am 25. September feierten die Kita-Kinder mit der Gemeinde Gottesdienst – es gab Suppe mit Zauberstein. Am Nachmittag zogen die kleinen Köche der Kita St. Bruno im Erntedankumzug mit der Erntekönigin durch Stommelerbusch. Alle strahlten um die Wette – die kleinen Köche, die Erntekönigin und die Sonne. In Stommeln haben der Bauverein und das Familienzentrum Mariengarten das diesjährige Erntedankfest vorbereitet.

Erntedankfest in Stommeln ‚Die große Zuckerrübe' mit den Kindern der Kita Mariengarten.

Los ging es am 2. Oktober mit einem Familiengottesdienst in St. Martinus. Die Kinder des Mariengartens haben mit dem Stück „Die große Zuckerrübe" eindrucksvoll demonstriert, wie beschwerlich Ernte sein kann und wieviel helfende Hände es braucht, um sie einzubringen.
Nach dem Gottesdienst ging es in den Mariengarten. Hier lockten frische Reibekuchen, ein großes Kuchenbuffet und vieles mehr.
Das Wetter spielte mit. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle helfenden Hände – ganz besonders aber an die Familie Poschen: Deren Reibekuchen waren wieder einmal der Renner!

Auf geht's zum Historischer Spaziergang am 12.10.22.

In Kooperation mit dem Heimatmuseum haben wir im Oktober einen „Historischen Spaziergang" organisiert – eine stattliche Teilnehmerzahl machte sich mit Albert Kandels vom Heimatmuseum auf den Weg und Sylvie Côté hat im Workshop „Alles über Regenwürmer" viel über die kleinen Superstars im Boden erzählt.

Regenwurm-Workshop.

Im November folgte das nächste Highlight: Nach zwei Jahren Pause konnten am 11. November Grundschule und alle Kitas in Stommeln wieder den großen Martinszug durch Stommeln starten. Wir sehen uns hoffentlich in 2023 bei vielen Gelegenheiten im Familienzentrum Mariengarten und den Kitas Mariengarten und St. Bruno. Bis dahin! **www.familienzentrum-mariengarten.de**
Petra Lemacher/
Annette Guntermann

Die Kita-Köche von St Bruno im Erntedankumzug in Stommelerbusch.

Albert Kandels lud ein zum „Singen mit der Quetsch".

Sommerabende

Kleine Bühne Aussicht

An sechs Mittwochabenden gab es dieses Jahr kostenlose Kleinkunst an der Aussichtsplattform Stommeln. Organisator Matthias Beiten über die Idee und die weiteren Pläne.

Wir brauchen dritte Orte.
Dritte Orte - nie gehört?
Nein, es geht nicht um Begegnungen der dritten Art, sondern um Begegnungen an Dritten Orten. Soziologen und Gesellschaftsforscher haben sich diese ausgedacht. Neben dem persönlichen Zuhause als erstem und der Arbeitsstelle als zweitem Ort müsse es überall, wo Menschen leben, auch öffentliche Räume geben. Orte der Begegnung, des selbstgewählten Austauschs und der Erfahrung von nachbarschaftlicher Gemeinschaft. Sonst werde das nichts mit dem guten Zusammenleben.
Dritte Orte befinden sich auf neutralem Boden, sind leicht erreichbar und stehen allen offen. Dritte Orte müssen nicht, aber können schön sein, sie müssen einladen. Konversation und Begegnung sind erwünscht, und wenn es dort gut ist, kommen die Leute immer wieder. Sie wissen nicht genau, was dort geschieht, aber sie sind neugierig auf das, was passiert. Sie möchten sich auch auf etwas einlassen.
In diesem Sommer war die kleine Stommelner Aussichtsplattform mitten in den Feldern zwischen Gut Vinkenpütz und der Hagelkreuzstraße ein solcher Dritter Ort. An sechs Mittwochabenden gab es unter dem Titel „Kleine Bühne Aussicht" jeweils ein kleines Kulturprogramm zum Zuhören, sich fesseln lassen oder auch zum gemeinsamen Singen.
Mancher Besucher erinnerte sich an die Jugendzeit und ans gemütliche Draußensein, und dass man sich dort in den Feldern in die Gegend, aber auch in die Vergangenheit und Zukunft gleichzeitig träumen kann. Und wo man Gott den guten Mann sein lassen kann, der er ja schließlich auch ist.
Petrus tat sein Bestes, das Wetter spielte mit, und neben tragbaren Sitzgelegenheiten fand auch manches Knabberzeug und Gläschen Wein den Weg auf die Anhöhe.
Die „Kleine Bühne Aussicht" war in diesem Jahr ein kleines Kulturprogramm mit Beiträgen ausschließlich von Stommelner Künstlern und Aktiven. Eine „Bühne" ganz nah bei den Zuhörenden und Gästen, ohne großen Aufwand, Eintritt oder Service. Mancher „Beitrag von vorne", vorgetragen oder vorgelesen, berührte genauso wie die selbstgehäkelten Friedenstäubchen, die eine Zuhörerin an alle Anwesenden verteilte. Eine Geste, die in einem Kriegsjahr auch ohne Worte zu verstehen ist und – die einen Sommerabend zu einem Dritten Ort macht.
Stommeln hat vielleicht schon mehr Dritte Orte als wir denken: die Bücherei, die Bäckereicafés, der Dorfanger, manches Fest und manche Aktivität in Gruppen und Vereinen, wenn sie wesentlicher Teil unseres Zusammenlebens sind.
Die „Kleine Bühne Aussicht" hat in diesem Jahr allen Beteiligten viel Spaß gemacht. Wir wollen aus den Reihen des Ortsausschusses auch im nächsten Jahr versuchen, an den Mittwochabenden (28.6 bis 2.8.2023) der Sommerferien die Aussichtsplattform wieder zu einem Dritten Ort zu machen. Bitte notieren Sie sich die Termine schon einmal.
Vielleicht haben sie sogar Lust bekommen, etwas zum Programm beizutragen. Dann können Sie sich ab sofort gerne unter nc-beitenma@netcologne.de bei mir melden.
Matthias Beiten

Kfd Stommeln

„Wir werden unser Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern leuchten!“

Die „Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands“ (kfd) kämpft für Geschlechtergerechtigkeit und engagiert sich vorbildlich in den Gemeinden – zum Beispiel die in Stommeln.

Wandern auf dem Klimaweg.

Als große Gemeinschaft feierte der Ortsverband Stommeln der kfd im Spätsommer im Rahmen der Dreikönigswallfahrt einen Gottesdienst im Dom und nahm an einer anschließenden Kundgebung auf dem Roncalliplatz teil, um für die Anliegen einer geschlechtergerechten Kirche zu beten. Mit sehr eindrücklichen Worten wurde daran erinnert, dass Frauen schon zu Zeiten Jesu bewiesen haben, dass sie einen bedeutenden Teil zur Kirche beitragen. Beispielsweise stellten sie ihr Haus für Treffen und für die Feier des Abendmahls zur Verfügung und unterstützten Bedürftige in wirtschaftlichen und rechtlichen Angelegenheiten. Faszinierend ist die Erkenntnis, dass die Frauen damals schon von der Überzeugung getragen waren, dass Menschen, vor allem Frauen, nicht irgendwelche Leistungen oder Verdienste anhäufen müssen, um an Recht und Gerechtigkeit teilhaben zu können, und dass auch sie von Gott bedingungslos geliebt sind. Den kfd-Frauen in Stommeln ist es wichtig, die Botschaft dieser Veranstaltung weiterzutragen. Gleichzeitig möchten sie daran erinnern, dass auch heute Frauen - bei immer noch steigenden Zahlen von Kirchenaustritten - dazu beitragen, die Kirchengemeinden am Leben zu halten. Daher wollen sie sich nach dem Vorbild Jesu, der Männer und Frauen gleichermaßen angesprochen hat, weiter für Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche einsetzen. „Wir werden unser Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern leuchten und uns immer dann zu Wort melden, wenn es darum geht sicherzustellen, dass alle Aufgaben, die in der Gemeinde anfallen, von Männern und Frauen gleichermaßen – je nach Kompetenz und Fähigkeit – wahrgenommen werden“, beteuern stellvertretend Eva Krämer, Karin Poschen, Christina Müngersdorff und Gerda Zechmeyer – und senden die besten Weihnachtswünsche.

Aber reden ist nicht alles: Die Frauen packen mit an. Schon jetzt gestalten sie Wortgottesfeiern, wenn kein Pfarrer greifbar ist, und besuchen alte und kranke Gemeindemitglieder, die nicht mehr den Gottesdienst besuchen können.

Maiandacht „Schutz und Schirm“.

Brauchen wir einen Pfarrbrief?

Und ist der Pfarrbrief in gedruckter From noch zeitgemäß? Was erwarten Sie von diesem?

Wir sind auf ihre Meinung angewiesen, um richtungsweisende Entscheidungen treffen zu können. Durch Ihre Teilnahme wertschätzen Sie die Arbeit der Redaktion. Eine Umfrage finden Sie unter www.am-stommelerbusch.info/pfarrbrief. Gerne können Sie uns ihre Meinung auch per Post an das Pfarrbüro schicken.

V.l.n.r. Garrit Loitzsch, (Adjutant), Rita Kunze, Alexander Kunze (Königspaar), Florian Kunze (Adjutant).

St. Hubertus Sinnersdorf

Tage wie diese

Nach einer langen Pandemie-Pause feierten die Schützen in Sinnersdorf wieder ein rauschendes Fest.

„An Tagen wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit.“ So lautet ein Refrain der „Toten Hosen“. Einige solch besonderer Tage genoss die St. Hubertus-Schützenbruderschaft Sinnersdorf im vergangenen Mai. Sie feierte nach einer langen Corona-Pause wieder ihr Schützenfest. Und sie bejubelte ihre Majestäten, allen voran das Königspaar Alexander und Rita Kunze, Miniprinz Eric Deinert und Bürgerkönigin Gerda Geveler. „Sie haben immerhin drei Jahre in der Warteschleife für die Krönung ausgeharrt“, sagt die 1. Brudermeisterin Regina Reiz. „Und dann war für mein Gefühl das Fest der Krönung mit allen traditionellen Abläufen viel zu rasch wieder vorbei!“, sagt sie weiter. „Schade, denn es war ein wirklich schönes Schützenfest, bei dem viele Ideen einer Neugestaltung umgesetzt werden konnten, ohne die traditionellen Abläufe zu ignorieren.“

Am 6. November folgte das Patronatsfest zu Ehren des heiligen Hubertus. Den Titel „Königin 2023/24“ errang Tanja Deinert. Sie stellt damit zusammen mit ihrem Ehemann Stefan Deinert das Königspaar der Bruderschaft im kommenden Jahr. Gekrönt wird sie am 13. Mai 2023 während des Schützenfestes. Maximilian Hinkel wird Jugendprinz und Niklas Deinert Miniprinz. Die neue Bürgerkönigin heißt Ursula Boden. Damit sind die Majestäten im kommenden Jahr komplett.

Bei den Pokalschießwettbewerben errang Sebastian Kranz den Inaktiven-Pokal. Fabian Hohenstein sicherte sich den Hubertus-Pokal. Der amtierende Schützenkönig Alexander Kunze erreichte als Sieger den Pokal „König der Könige“, seine Frau Rita Kunze errang den Pokal „König der Königinnen“. Zum ersten Mal konnte auch das Schießen mit dem Blasrohr demonstriert werden.

Die St. Hubertus-Schützenbruderschaft Sinnersdorf wurde im Jahre 1879 gegründet. In den beiden Weltkriegen kam das Vereinsleben zum Erliegen und konnte erst am 3. Februar 1973 wieder aufleben. Die Bruderschaft blickt also im kommenden Jahr auf 50 Jahre zurück, in denen unendlich viel passiert ist. „Ganz klar ein Grund zum Feiern“, sagt Regina Reiz. Das Wie und Was des Jubiläumsfestes wird den Schützen wieder Ideenreichtum abverlangen.

Schafft die Bruderschaft weitere 50 Jahre? „Ich meine, das liegt an uns selbst, an unserem Willen für unsere Ziele ‚Glaube, Sitte, Heimat‘ einzustehen und diese zu verteidigen“, sagt die 1. Brudermeisterin, „Wir müssen dabei offen sein für den Zeitgeist und hier besonders für neue Ideen, die unsere jungen Schützeninnen und Schützen mitbringen.“ Vielleicht werde es ja doch eine unendliche Geschichte.

Impressum: // AUFBRUCH ist das Magazin der katholischen Kirchen im Pfarrverband „Am Stommelerbusch“ // Herausgeber: Kirchengemeindeverband „Am Stommelerbusch“ Bahnhofstraße 5a 50259 Pulheim www.am-stommelerbusch.de // Redaktion: Maria Budelsky, Janine Schiller, Norbert van Bonn, Wilfried Polte, Rolf-Herbert Peters (verantwortlich) // Fotos: Titel,S.6,S.8,S.11,S.20,S.21 Rolf-Herbert Peters; S4,S.26 unten, Markus Wipperfürth; S.12, Sigrid Lützenkrichen, Karena Pallgen, Christoph Hintermüller, Wilfried Polte, Maria Budelsky; S.14,S.18,S.29,S.32,S.29 Pixabay; S.16,S.17,S.29 Norbert van Bonn; S.19,S.17,S.30, Wilfried Polte; S.27 Messdiener; S.24 Familienzentrum; S.25 Matthias Beiten; S. 26 Kfd Stommeln; S.27 Schützen St. Hubertus; S.26 oben Foto: Stadt Pulheim // QR generator: http://goqr.me // Gestaltung und Satz: Janine Schiller // Auflage: 4550 Stück. // AUFBRUCH wird auf Recyclepapier gedruckt. Infos zu Widerspruchsrecht und Datenschutz unter www.am-stommelerbusch.info/pfarrbrief.

Die Messe der Maigesellschaft Stommeln findet am 23.04.2023 um 11:15 Uhr in der Pfarrkirche St. Martinus statt.

Kfd Sinnersdorf

Helfen, beten, lachen

Seit einem halben Jahrhundert existiert die kfd Sinnersdorf – und leistet viel.

Eigentlich hätten die Frauen in Sinnersdorf schon 2021 Grund zum Feiern gehabt: Seit einem halben Jahrhundert gab es da den Ortsverband der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands. Wegen Corona musste die Feier auf den 11. August 2022 verschoben werden. Es ging los mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Hubertus. Danach wurde in der Gaststätte „En dr Kurv“ mit über 70 Mitgliedern ausgiebig gefeiert. Viele Gründungsmitglieder waren anwesend, bis auf Hedwig Dorr, die aus gesundheitlichen Gründen leider nicht teilnehmen konnte. Als Höhepunkt des Abends strapazierte Karneval-Star Martin Schopps die Lachmuskeln der Damen.

sitzend: Elke Wegner, Marianne Otten, Maria Clasen - stehend 1. Reihe: Inge Wittig, Lucia Lentz, Inge Schumacher, Christa Lehnert, Hildegard Löllgen, Doris Schunk, Pfarrer Christoph Hittmeyer - stehend 2. Reihe: Gerda Volkmann, Kerstin Reek, Bürgermeister Frank Keppeler, Pfarrerin Maike Pungs, Monika Loitzsch, Pfarrer Bonifatius Müller, Ortsvorsteher Josef Klaes.

Auch in diesem Jahr fahren die wunderschön geschmückten Traktoren durch die Ortschaften.

Umwelt schützen mit Elektromüll

Frauen aus Stommeln sammelten erfolgreich alte Handys, um die seltenen Rohstoffe zu retten.

Seit 2019 wurden auf Initiative des Ortsausschusses von St. Martinus Stommeln alte Handys für die Aktion Schutzengel von Missio gesammelt. Sammelboxen standen an mehreren Stellen im Ort: in der Kirche, dem Martinushaus, der Bücherei, den Kindergärten, beim Rewe-Markt. Insgesamt kamen mehr als 300 Geräte zusammen. Am 4. November konnten die Initiatorinnen die Schätze bei Missio in Aachen abgeben. Misso führt die alten Handys einem fachgerechten Handy-Recycling zu, insbesondere geht es um die Rückgewinnung der in den Mobiltelefonen verbauten Rohstoffe Gold, Silber, Kupfer und Palladium. Durch das Recycling müssen weniger Konfliktmineralien unter ausbeuterischen Bedingungen abgebaut werden. Zudem kommt ein Teil des Recycling-Erlöses den Hilfsprojekten der Aktion Schutzengel vor Ort zu, etwa auf den Philippinen oder im Kongo. Die Sammlerinnen sagen dafür herzlich „Danke!“ Alte Handys können auch weiterhin im Pfarrbüro oder im Martinushaus abgegeben werden.

V.l.n.r. Manuela Vosen (Missio), Eva Krämer, Anja Helmstaedter und Beate Kirchhoff.

Inselvergnügen - Messdiener auf große Fahrt.

Messdiener Stommeln

Inselvergnügen

Messdiener in Stommeln zu werden lohnt sich - schon wegen der traditionellen Herbstfahrt.

Am Samstag, dem 1. Oktober 2022, versammelten sich die Messdiener aus Stommeln auch dieses Jahr wieder früh morgens am Aquarena-Parkplatz in Stommeln. Diesmal ging es nach Norderney! Auf der Insel angekommen, fanden die alljährlichen Kennenlernspiele statt, bevor der kurze Tag mit dem Abendgebet ein ruhiges Ende fand.
Nach dem Frühstück am nächsten Tag folgte der Gottesdienst auf Norderney, von dem alle begeistert waren. Am Abend veranstalteten die Leiter eine spektakuläre Nachtwanderung mit dem gruseligen Motto „Nachts im Märchenwald“. Am Montag fand das Abenteuer-Action-Spiel statt, wobei alle wieder sehr viel Spaß hatten, zum Glück hat sich niemand verletzt.
Ein Highlight der Herbstfahrt war definitiv der Tagesausflug am Dienstag. Nach dem Morgengebet und anschließendem Frühstück ging es auf in die Stadt, wo sich die Leiter passend zum Motto „Meer & Ozean“ verkleidet in Kleingruppen versteckten. Nachdem das Leitersuchspiel vorbei war, fuhren die Messdiener ins Schwimmbad „Badehaus Norderney“ und verbrachten dort einige schöne Stunden.
Direkt am nächsten Tag, dem Mittwoch, fand der zweite Tagesausflug der Herbstfahrt statt (das gab es vorher noch nie!). Und obwohl viele Kinder skeptisch waren, was den Ausflug betraf, hatten am Ende doch die meisten sehr viel Spaß an diesem Tag. Denn die Messdiener nahmen an einer Wattwanderung teil und besuchten eine spannende Ausstellung, die vielen sehr gut gefallen hat. Während der restlichen Woche gab es noch einige Stationsspiele und verschiedene Workshops. Es wurden viele Punkte gesammelt und viele Nägel lackiert.
Am Bunten Abend hatten wir dieses Jahr das Thema „Mittelalter“ ausgesucht, wozu jede Gruppe eine tolle Vorstellung vorbereitet hatte. Es gab noch eine ausgiebige Party mit viel Spaß und ein paar Tränen.
Es war wieder eine unvergessliche Herbstfahrt und wir freuen uns alle auf das nächste Jahr.
Minis in Bestform!
Anthea Klöcker/Bernhard Tòth

Schlussakkord in Moll und Dur

Kantor Christoph Hintermüller wechselt nach Troisdorf

Nach zwei Jahren verlässt Kirchenmusiker Christoph Hintermüller, 29, die Gemeinden Stommeln, Stommelerbusch und Sinnersdorf wieder. Ab dem 1. Januar 2023 tritt der Kantor, der der in Mainz und an der University of North Texas in Denton (USA) Kirchenmusik studiert hat, eine begehrte „A“- Stelle in St. Johannes in Troisdorf an. Aber auch wenn das Engagement von Hintermüller in den Gemeinden nur kurz war, konnte er eine Menge bewegen. So belebte er nach der Zwangspause durch Corona die Chorarbeit wieder. Dazu kamen etliche Orgel-und Chorkonzerte, vor allem in St.

Martinus. Neben der musikalischen Entwicklung hat Hintermüller die Modernisierung der Orgeln in allen drei Pfarreien vorangetrieben. Während in St. Bruno mit dem Kauf einer Truhenorgel sehr leicht eine Lösung gefunden wurde, musste die Orgel in St. Martinus komplett renoviert werden. Und auch in Sinnersdorf hat er die Modernisierung der Orgel angestoßen, die im nächsten Jahr beginnen soll. Die Gemeinden bedauern den Weggang und wünschen Christoph Hintermüller viel Erfolg bei den neuen Herausforderungen.
Wilfried Polte

Musiker*innen gesucht!

Sie spielen ein Instrument und haben Lust, einen Gottesdienst musikalisch zu begleiten?

Schreiben Sie uns, wir freuen uns auf Sie:

musik@katholische-kirche-pulhein.de

„Ein offenes Ohr für die Gemeinden“

Seit September 2022 ist Anna Zielke die neue Gemeindeassistentin für den Sendungsraum Pulheim (Pulheim, Stommeln, Stommelerbusch und Sinnersdorf)

Welche Impulse möchten Sie in Ihrer neuen Aufgabe setzen?
In meiner neuen Aufgabe möchte ich gerne nahe bei den Menschen sein und so versuche ich, trotz der wenigen verfügbaren Zeit an vielen Terminen teilzunehmen, damit wir uns kennenlernen und ins Gespräch kommen können.
Ich werde das Team bei der Firmvorbereitung sowie punktuell bei der Kommunionvorbereitung unterstützen, sodass ich im Rahmen der Jugendpastoral, aber auch im Liturgiebereich eigene Impulse setzen kann.
Zum späteren Zeitpunkt werden auch die Schulgottesdienste hinzukommen. Aber das Wichtig ste ist mir, während der einzelnen Projekte, die ich begleite, ein offenes Ohr für die Gemeinde zu haben.

Wo kann man Sie im Alltag antreffen?
Die Berufseinführung beinhaltet im ersten Jahr je zur Hälfte die Schulausbildung und die Gemeindetätigkeit, wobei hier

auch Veranstaltungen und Fortbildungen im Rahmen der Ausbildung enthalten sind. Es verbleibt somit ungefähr ein Viertel des Zeitumfangs für die Gemeindepastoral an den vier Kirchenorten, wobei die wesentliche Aufgabe die Hospitation in unterschiedli chen Handlungsfeldern ist.
Aus diesem Grunde ist eine Anlaufstation nicht vorgesehen. Nichtsdestotrotz hoffe und freue ich mich auf viele Begegnungen, Gespräche und gemeinsame Erlebnisse mit den Gemeindemitgliedern im Rahmen der Einsätze, die ich in der kommenden Zeit an den Kirchenorten haben werde.
Wilfried Polte

Getauft wurden:

Getraut wurden:

Teil unseres Herzens bleiben:

Unsere Kommunionkinder

WEIHNACHTEN IN ST. BRUNO

Samstag, 24. Dezember 2022, Heiliger Abend

18:30 Uhr Christmette

WEIHNACHTEN IN ST. HUBERTUS

Samstag, 24. Dezember 2022, Heiliger Abend

16 Uhr Weihnachtsansingen
18 Uhr Meditativer Gottesdienst
22:30 Uhr Christmette mit Chor

Sonntag, 25. Dezember 2022, 1. Weihnachtstag

10 Uhr Hl. Messe mit Chor und Orchester

Montag, 26. Dezember 2022, 2. Weihnachtstag

10 Uhr: Hl. Messe mit Chor

WEIHNACHTEN IN ST. MARTINUS

Samstag, 24. Dezember 2022, Heiliger Abend

15 Uhr Krippenfeier
20:30 Uhr Christmette mit Chor

Sonntag, 25. Dezember 2022, 1. Weihnachtstag

10 Uhr: Hl. Messe Christinapark
10:55 Uhr Weihnachtliche Orgelmusik
11:15 Uhr Hl. Messe

Sonntag, 26. Dezember 2022, 2. Weihnachtstag

11:15 Uhr: Hl. Messe mit Chor und Orchester
10:55 Uhr Weihnachtliche Orgelmusik
11:15 Uhr Hl. Messe

JAHRESABSCHLUSS

Samstag, 31. Dezember 2022

St.Hubertus, Sinnersdorf
17 Uhr Hl. Messe mit Chor

Alt St. Martinus, Stommeln
18:30 Uhr Hl. Messe

NEUJAHR

Samstag, 31. Dezember 2022

St. Bruno, Stommelerbusch
11 Uhr Hl. Messe

Gemeinsames Einstimmen auf Weihnachten.

FRÜHSCHICHT IN ST. HUBERTUS

Beginnen Sie die Adventsfreitage im Dezember (2.12, 9.12, 16.12) um 6.00 Uhr mit einem besonderen Zusammenkommen in Stille, Gebet und einem anschließenden gemeinsamen Frühstück im Pfarrheim, Kölner Str. 74-76.

RORATE GOTTESDIENSTE IN ALT ST. MARTINUS

Die besinnlichen Feiern bei Kerzenschein finden Dienstag bis Freitag vom 20. bis 23. Dezember um 6 Uhr statt. Anschließend treffen wir uns zum gemeinsamen Frühstück im Pfarrhaus, Bahnhofstraße 5A.

Sternsinger

Die Sternsinger sind unterwegs:
St. Hubertus Sinnersdorf 14.-15. Januar
14. Januar um 9:30 Uhr Aussendungsfeier
15. Januar um 17 Uhr Dankgottesdienst

St. Martinus Stommeln 5.-8. Januar
5. Januar um 11.00 Uhr Aussendungsfeier
8. Januar um 11.15 Uhr Dankgottesdienst

St. Bruno Stommelerbusch 15. Januar
15. Januar um 10 Uhr Treffen in der Kirche

Seelsorgeteam

Leitender Pfarrer Thomas Kuhl
c/o Pfarrbüro Pulheim
☎ 02238 - 6187
✉ thomas.kuhl@katholische-kirche-pulheim.

Pfarrer Thomas Iking
c/o Pfarrbüro Pulheim
☎ 02238 - 524 59
✉ thomas.iking@katholische-kirche-pulheim.de

Pfarrer Andreas Luckey
c/o Pfarrbüro Sinnersdorf
☎ 02238 – 4618157
✉ andreas.luckey@katholische-kirche-pulheim.

Pfarrer Bonifatius Müller
c/o Pfarrbüro Stommeln
☎ 02238 - 920 858
✉ bonifatius.mueller@katholische-kirche-pulheim.

Pastoralreferentin Andrea Strickmann
c/o Pfarrbüro Pulheim
☎ 0151 - 283 190 87
✉ andrea.strickmann@katholische-kirche-pulheim.de

Gemeindeassistentin Anna Zielke
c/o Pfarrbüro Pulheim
☎ 0171 - 355 124 7
✉ anna.zielke@erzbistum-koeln.de

Verwaltungsleitung

Verwaltungsleiter Thomas Westermann
c/o Pfarrbüro Stommeln & Pulheim
☎ 0173 - 510 164 1
✉ thomas.westermann@erzbistum-koeln.de

Verwaltungsassistentin Sabine Euler
c/o Pfarrbüro Pulheim
☎ 0173 - 857 982 1
✉ sabine.euler@erzbistum-koeln.de

Kirchenmusiker N.N

Pfarrgemeinderat

Anja Helmstädter
c/o Pfarrbüro Stommeln
☎ 02238 - 2142
✉ pgr@am-stommelerbusch.de

Öffentlichkeitsarbeit

Redaktionsteam des Pfarrmagazins AUFBRUCH
Rolf-Herbert Peters
✉ redaktion@am-stommelerbusch.de

Familienzentrum

Kath. Familienzentrum Mariengarten
Annette Guntermann
Stommeln/Stommelerbusch
Christian-Klausmann-Str. 12
50259 Pulheim
☎ 02238 - 305 451 oder 149 26
✉ mail-famz-mariengarten@katholische-kirche-pulheim.de
www.familienzentrum-mariengarten.de

Büchereien

Öffentliche Bücherei
St. Martinus Stommeln
Annette Göhler
Hauptstr. 55
50259 Pulheim-Stommeln
☎ 02238 - 13435
✉ buecherei@stommeln.de
www.buecherei-stommeln.de

Katholische Öffentliche Bücherei
St. Hubertus Sinnersdorf
Marlies Bonn, Petra Nelles
Kölner Str. 74-76
50259 Pulheim - Sinnersdorf
☎ 02238 - 461 197 3
✉ koeb.sinnersdorf@netcologne.de
www.buecherei.st-hubertus-sinnersdorf.de

Pfarrbüro St. Martinus

Stommeln/Stommelerbusch
Bahnhofstraße 5a
50259 Pulheim - Stommeln
☎ **02238-2142**
✉ **pastoralbuero.am-stommelerbusch@katholische-kirche-pulheim.de**

Pfarrbüro St. Hubertus

Sinnersdorf
Kölner Str. 74-76
50259 Pulheim - Sinnersdorf
☎ **02238-6313**
✉ **pfarrbuero.st-hubertus@katholische-kirche-pulheim.de**

Pfarrbüro St. Kosmas und Damian

Pulheim

Escher Str. 4
50259 Pulheim
☎ **02238-6187**
✉ **pfarrbuero.kosmas-damian@katholische-kirche-pulheim.de**

Beachten Sie die aktuellen Öffnungszeiten:
www.am-stommelerbusch.de
www.kosmas-damian.de

PFARRKIRCHE SANKT MARTINUS

Christian-Klausmann-Straße 1
50259 Pulheim - Stommeln
Messen Fr, 18:30 Uhr und So, 11:15 Uhr

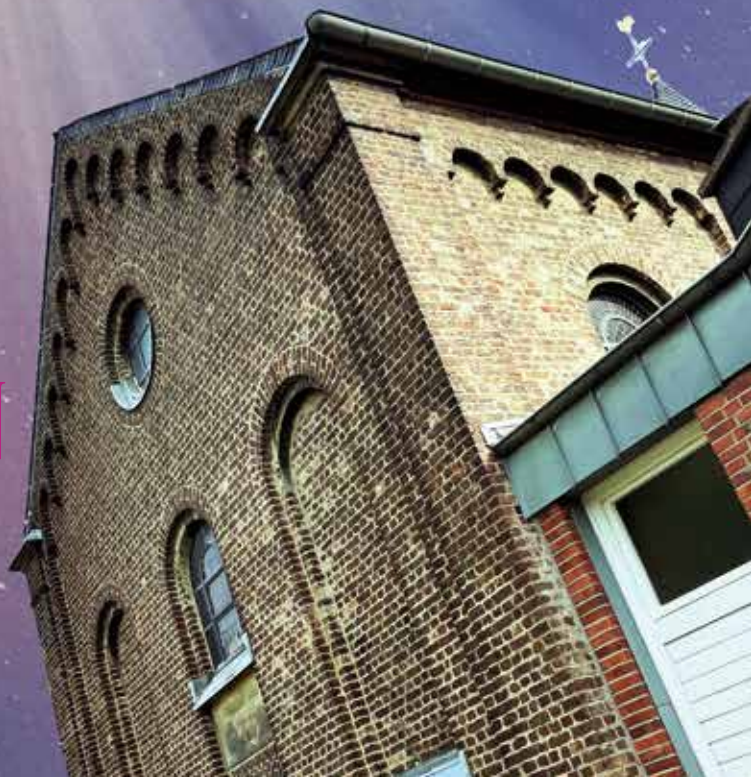
PFARRKIRCHE SANKT HUBERTUS

Kölner Straße 62, 50259 Pulheim - Sinnersdorf
Messen Di, 18:30 Uhr und So, 10 Uhr

PFARRBÜRO Stommeln
Bahnhofstraße 5a
Tel.: 02238 2142

PFARRBÜRO Sinnersdorf
Kölner Straße 74-76
Tel.: 02238 6313

PFARRKIRCHE SANKT BRUNO

Hahnenstraße 38
50259 Pulheim - Stommelerbusch
Messen Mi, 18:30 Uhr und Sa, 18:30 Uhr

WIR SIND GEMEINDE, WIR GESTALTEN KIRCHE!